

Kanonendonner in Bern an, überall unterwegs von Schützen- und Sängervereinen festlich begrüßt und in Bern selbst auf das Feierlichste empfangen.

Am Sonntag, den 5. Juli, begann der erste Festtag. Nach 10 Uhr Vormittags bewegte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Schießplatze. Es mochten bereits 2000 Mann beisammen sein, 37 Fahnen und 8 Musikchöre. Als der Zug unter dem Donner der Kanonen, (wofür in der Schweiz ebenso wenig als für das Abbrennen von Feuerwerkskörpern obrigkeitliche Erlaubniß einzuholen ist) auf dem Festplatze angekommen war, übergab der Präsident des abtretenden solothurner Zentralkomite's die Fahne mit einer Anrede, welche der Präsident des eintretenden Berner Zentralkomite's erwiderte, an deren Schlusse er das achtzehnte eidgenössische Freischießen für eröffnet erklärte. Nach dem Schlusse der Reden und während des Verabreichens des Ehrenweines wurde die Nationalhymne „Rufft du, mein Vaterland“ angestimmt. Die Fahnen wurden auf der Fahnenburg aufgepflanzt, die eidgenössische auf der obern Spitze, die übrigen auf der vordern Fronte und zu beiden Seiten des Schießpavillons. In der Mitte dieser Reihe wehte die Kantonschützenfahne, neben ihr die nordamerikanische, sodann die der Schützengilden von Bremen, Hamburg und Lübeck. Um 12 Uhr rief ein Kanonenschuß zum Mittagmahle, bei welchem nach einem rauschenden Siegesmarsche der erste Toast „unsrer Mutterkönigin, dem Vaterlande!“ gebracht wurde. Andere Toaste galten dem Bunde, den Beamten des Bundes, den Gästen, unter denen vorzüglich die Schützen aus Bremen gefeiert wurden. Dann eilten die Schützen zu den Ladbenken des Schützenstandes, und als der Kanonenschuß erdröhnte, der ihren Kugeln die Scheiben freygab, begann sofort auf der ganzen Linie ein knallendes Rottenfeuer. Früh schon gaben sich die ersten Erfolge des ununterbrochenen Feuerns kund. Die ersten 20 Kehrnummern schoß ein Angehöriger des Kantons Zürich und sofort führten ihn seine Gefährten zu Abholung des Prämienbeckers nach dem Sabentempel, wobei die Militärmusik ihm seinen ersten Siegesmarsch vorschmetterte und der Oberjäger in mittelalterlicher Tracht vor ihm heranzog. Als er die Stufen des Ehrentempels hinaufstieg, trat ihm der Festpräsident mit dem mit Ehrenwein gefüllten Becher entgegen. Bald darauf ward einem Neuenburger dasselbe Stück zu Theil. Den dritten Becher empfing ein Baseler. Außerdem wurden schon am ersten Tage noch Uhren, Stutzen und andere Prämien gewonnen.

Gegen Abend war die Schützengesellschaft von

Baselstadt eingerückt. In seiner Anrede setzte ihr Führer auseinander, warum sie gerade am Sonntage aufgenommen werden wollten; sie wollten zeigen, daß man in Basel, dessen Bewohner doch auch als fromme Christen gelten, in der Eröffnung eines vaterländischen Festes keine Sonntagsentheiligung finde, daß man dort glaube, auch die können gute Christen sein, die nicht nach der Uhr beten. —

Der Montag, der zweite Tag des Festes, gehörte vorzugsweise den Neuenburgern. Diese, etwa 1500 Mann, versammelten sich am Vormittage auf der Plateform und zogen, die Musikchöre von Chauz de Fonds und Loche an der Spitze, nach dem Festplatze. Die Montagnards eröffneten den Zug; ihnen folgten die Kantonschützen von Neuenburg. Am Sabentempel angelangt, bestieg ihr Kommandant mit einer Fahne in der Hand die Stufen desselben und hielt unter tiefster Stille der zahllosen Menge eine Anrede, an deren Schlusse er „der geliebten Mutter, der Eidgenossenschaft“ ein Hoch brachte. Hierauf begab sich der Zug nach der Festhütte, wo um 12 Uhr ein sehr belebtes Mittagmahl gehalten wurde. Unter den Toasten gait der erste „der Republik“, der zweite „den Neuenburgern, die sich um das Vaterland verdient gemacht“. — Im Schießstande waren heute die Neuenburger gleichfalls Sieger; ihrer fünf zogen nach dem Sabentempel, um sich Ehrenbecher zu holen. — Die Ankunft der Gesellschaft von Schaffhausen bildete außerdem einen Glanzpunkt des Festtages. Es folgte nach ihr die Schützengesellschaft von Bremen, die zur Erinnerung an ihren Besuch in Bern dem schweizerischen Schützenverein eine weiß und rothe Fahne mit dem Stadtwappen von Bremen und der Inschrift „Der freien Schweiz der Bremer Schützenverein“ als Geschenk brachte. — Kaum wehte die Bremer Fahne vom Schießstande herunter, so kündete neuer Donner der Kanonen abermals einen Festbesuch an. Es waren die Abordnungen der Schweizer in London und Paris. Der Jubel war groß, der diese Landsleute empfing, die in der eben erst beendigten Zeit der Noth und Gefahr durch die That gezeigt hatten, daß sie noch Schweizer durch und durch waren. Nach ihnen kamen die Schützen von Winterthur. Indes ruft auch die Trompete vom Schießstande her zur Sammlung. Bald marschirt ein Zug unter lautem Jubel zum Sabentempel. Sie bringen den Scharfschützenwachmeister Staub von Männerdorf, der die erste Prämie und 300 Nummern in den Feldkehrscheiben holt. Er wählt, da er genug zu haben meint, eine Uhr.

Am Dienstag verabschiedeten sich die Bremer,